

MÜNCHENER STUDIEN  
ZUR  
SPRACHWISSENSCHAFT

Heft 46

Festgabe für Karl Hoffmann  
Teil III

R. Kitzinger, München  
1985

Zur Deklination griech. und lat. Wörter

in Wulfilas got. Bibelübersetzung

0. Bekanntlich ist fremdsprachliches Wortgut aus dem Lat. und Griech. zu verschiedenen Zeiten ins Got. eingedrungen. So konnte Wulfila bei seiner Übersetzung der Bibel bereits auf zahlreiche Wörter nicht-got. Herkunft zurückgreifen. Über den Fremd- und Lehnwortschatz des Got. liegen mehrere Arbeiten vor<sup>1)</sup>. Doch wurden in der Forschung entweder vorwiegend Einzelheiten aus diesem Problemkreis behandelt, oder ergebnisreiche Arbeiten wie die von GAEBELER<sup>2)</sup> wurden zu wenig beachtet. Deshalb halten BRAUNE/EBBINGHAUS<sup>3)</sup> eine neue Untersuchung der Flexion der Fremdwörter und -namen des Got. für dringend erforderlich. Von den fremdsprachlichen Elementen sollen im folgenden nur die Hauptcharakteristika der Deklination behandelt werden. Da über die zum gemeingerm. Bestand gehörigen Fremd- und Lehnwörter des Got. in der Forschung im allgemeinen Übereinstimmung besteht<sup>4)</sup>, konzentriert sich die Darstellung auf die nur im Got. bis einschließlich Wulfilas Bibelübersetzung nachweisbaren lat. und griech. morphologisch-flexivischen Erscheinungen. Dabei wird unter genetischem Aspekt der verschiedenen lokalen Herkunft und der unterschiedlichen zeitlichen Schichtung dieser Elemente Rechnung getragen. Es sollen Kriterien gewonnen werden, mit deren Hilfe sich die einzelnen Schichten voneinander abheben lassen<sup>5)</sup>.

1. Die Beurteilung des Alters von Lehn- und Fremdwörtern im Got. hängt zum einen von semasiologischen Erwägungen ab. Im Hinblick auf das unmittelbar vorwulfilanische Got. ist z.B. anzunehmen, daß den Goten nicht erst seit Wulfila der Name *Jesus Christus* oder Wörter für 'Kirche', 'Evangelium',

'Engel', 'Teufel', 'Diakon', 'Apostel' bekannt waren, da den Goten das Christentum schon vor Wulfila verkündet worden ist<sup>6)</sup>. Zum anderen können lautliche Kriterien über das Alter von Lehn- und Fremdwörtern Aufschluß geben. Eine wichtige Rolle spielen hierbei Bewahrung, Kürzung oder Schwund von auslautenden Vokalen, ein Kriterium, das KLUGE<sup>7)</sup> an den Fremd- und Lehnwortschatz des Got. angelegt hat. Für die nicht dem gemeingerm. Bestand entsprechenden vorwulfilanischen Wörter, die dem Lat. entlehnt sind, ist typisch, daß die auslautenden Vokale bewahrt und die lat. Flexionsendungen in das got. Deklinationssystem eingepaßt sind. Ein Beispiel dafür ist *aipistula*, dessen *u*-Vokal das Wort eindeutig als Entlehnung aus dem Lat. erweist<sup>8)</sup>. Der Ausgang *-a* im Nom.Sg. ist mit dem der mask. *an*-Stämme gleichgesetzt worden<sup>9)</sup>, wodurch das Wort als *an*-Stamm flektiert. Dagegen lautet das dem Griech. entnommene Wort *aipistaule* (griech. ἐπιστολή). In gleicher Weise wie *aipistula* flektiert die *an*-stämmige Münzbezeichnung *drakma* (lat. *drachma* gegenüber griech. δραχμή) mit Ersatz von [χ] durch got. bzw. bereits lat. *k*. Außerhalb der Bibelübersetzung steht der in der Urkunde von Arezzo belegte mask. *an*-Stamm *unkja* 'Landmaß'.

Zu den vorwulfilanischen christlichen Lehnwörtern ist *aiwaggelista* 'Evangelist' zu rechnen. Die Flexion dieses Wortes als mask. *an*-Stamm erklärt sich am einfachsten, wenn man wie bei den drei oben genannten Wörtern gegenüber griech. εὐαγγελιστής von einem lat. Wort mit auslautendem *-a*, *evangelista*, ausgeht<sup>10)</sup>. An dieser Stelle ist ferner die Flexion von *praufetja* 'Weissagung' als mask. *ǰan*-Stamm anzuführen, die neben der Flexion als *ǰa*-Stamm (Nom.Sg. *praufeti*) auftritt<sup>11)</sup>. Auffallenderweise flektieren die weiblichen Personennamen auf *-a* ebenso wie mask. *an*-Stämme. JELLINEK<sup>12)</sup> erklärt diesen Sachverhalt durch die Annahme, daß weibliche Personennamen, die wie *guma* flektieren, zur Zeit Wulfilas bereits vorhanden

waren. Doch sind solche Personennamen nicht zu belegen<sup>13)</sup>. Was das Alter des Namens *Marja* betrifft, so ist zu beachten, daß im got. Text die Form *Marja* nur dann erscheint, wenn die Mutter Jesu nicht gemeint ist. Der Name der Mutter Jesu wird dagegen den griech. Lautungen entsprechend als *Maria*, *Mariam*<sup>14)</sup> geschrieben. Bemerkenswert ist weiterhin die *j*-Schreibung in *Marja*, die auf Anfangsbetonung schließen läßt<sup>15)</sup>. Da Wulfila nur ganz vereinzelt griech. *ι* + Vokal durch *j* + Vokal transskribiert<sup>16)</sup>, kann man für den Namen *Marja* vorwulfilanisches Alter postulieren<sup>17)</sup>. Da nun die Klasse der *ā*-Stämme im Lat. sowohl Maskulina als auch Feminina enthält und bei Umsetzung ins Got. aus solchen Stämmen *an*-Stämme (vgl. *aipistula*, *aiwaggelista*) entstehen, konnten die got. *an*-Stämme selbst zur Flexion von fem. Personennamen verwendet werden<sup>18)</sup>.

Auch die Flexion von Länder- und Städtenamen als fem. *i*-Stämme im Gen. und Dat. ist sicher vorwulfilanischen Alters. Die Namen der Provinzen, Landschaften und Städte des römischen Reiches, die schon vor der Bibelübersetzung in den Gesichtskreis der Goten getreten sind<sup>19)</sup>, flektieren bekanntlich auf folgende merkwürdige Weise:  
Nom. *-a* (*Akaja*), Akk. *-a* (*Makidonja*, *Makaidonja*), Gen. *-ais* (*Asiais*, *Galatiais*, *Kileikiais*, *Syriais*<sup>20)</sup>; *Makedonais*, *Makidonais*, *Saurais*), Dat. *-ai* (*Akaǰjai*, *Asiai*, *Dalmatiai*, *Galatiai*, *Makidonjai*, *Makaidonjai*, *Rumai*, *Antiokjai*, *Antiaukiai*, *Bairaujai*; *Makidonai*). Den Ausgangspunkt für diese Mischflexion kann man im Anschluß an STREITBERG<sup>21)</sup> in dem lat. Lokativ *Romae* (= got. *Rumai*), der auch im späteren Latein noch vorhanden ist<sup>22)</sup>, sehen. Die Voraussetzung dafür ist die Annahme, daß im Got. wie im Vulgärlat. der vokalische Auslaut ein *e*-Laut war<sup>23)</sup>. Daß ein schwachtoniges *ai* im Got. *e* gesprochen wurde, zeigen möglicherweise Lautungen wie Luk. 14,28 A *habaiu*. Würde nämlich *ai* für einen Diphthong stehen, wo wäre wohl eher *\*habaju* zu erwarten<sup>24)</sup>. Bestehen also keine

lautlichen Einwände gegen die Übernahme eines lat. *Romae* ins Got., so könnte der Gen. (lat. *Romae*) zur Unterscheidung vom Dat., dem Ersatz für den Lokativ, mit dem Gen.-Zeichen *-s* versehen worden sein. Dadurch stimmte der Gen. mit der *i*-Deklination, der Dat. mit der *ō*- und *i*-Deklination und der Nom., Akk. mit der *ō*-Deklination überein<sup>25)</sup>. Wie \**Ruma* wurden auch *a*-stämmige Ländernamen und Namen von Inseln flektiert, vgl. Tit. 1,5 B *in Kretai ēv Kρήτη*. Beeinflusst von den Völkernamen hat man weiterhin die Ländernamen *Makedonais*, *Makidonai* (*Makidoneis*) neben *Makidonja* und *Saurais* (*Saur*) neben *Syriais* gebildet<sup>26)</sup>.

Vermutlich ist auch die Flexion des Wortes *Synagoge*, das neben griech. Flexionsformen in den Kasus Sg. Gen. *synagogais*, Dat. *synagogai*, Pl. Dat. *synagogim* belegt ist, dem Typ \**Ruma* angeschlossen worden. Bemerkenswert ist, daß im got. Text die durch das Lat. beeinflusste Lautform erscheint, wenn die Konstruktion vom Griech. abweicht; Joh. 9,22 A *utana synagogais wairþai ἀποσυνάγωγος γένηται*.

Was die Völkernamen betrifft, so zeigt ein Teil die gleiche Flexion wie *Rumoneis*, die durch Anfügung von *-s* an die lat. Pl.-Endung *-ī* zustande gekommen ist<sup>27)</sup>, nämlich unter den älteren Entlehnungen<sup>28)</sup> *Makidoneis*, *Makidonim*, *Saurim*. Eine jüngere Gruppe von Völkernamen (z.B. *Haibraieis*, *Iudai-eis*) wie einige Appellativa (z.B. *aggilus* 'Engel' mit vorwulfilanischem *i*) flektiert im Sg. nach der *u*-Deklination und im Pl. nach der *u*- und *i*-Deklination. Während im Nom. und Gen. Pl. allein die *i*-Deklination gilt, sind die Endungen im Vokativ, Akk. und Dat. Pl. mit denen der *u*-Stämme identisch. Wahrscheinlich haben die lat. Endungen *-us* und *-ī* im Nom. Sg., Pl. der lat. *o*-Deklination das Vorbild abgegeben. Vom lat. Nom. Sg. aus erfolgte im Sg. der Übertritt in die got. *u*-Flexion, während die mit *-s* versehene lat. Pl.-Endung *-ī* Anlaß für die Flexion als *i*-Stamm gab. Im Pl. wurden nun die beiden Flexionsklassen in der Weise gemischt,

daß die Flexion - mit Ausnahme des Nom. Pl. - mit der der Verwandtschaftsnamen auf *-r* übereinstimmte<sup>29)</sup>, deren Gen. Pl.-Endung der der *i*-Stämme entsprach: *broþrjus*, *broþre*, *broþrum*, *broþrun*s (zum Nom. auf *-jus* vgl. 4). Nach diesem Typ flektiert ferner das sicherlich bereits vorwulfilanische *apaustaulus* 'Apostel'. Ein nur im Sg. belegter ebenso vorwulfilanischer *u*-Stamm ist *diabulus* 'Teufel'<sup>30)</sup>. Die Endungen eines *u*-Stammes zeigt auch der stets abgekürzt geschriebene Name *Christus*, wobei das im Got. im Anlaut geschriebene *X* auf griech. Einfluß beruht.

2. Es gilt als sicher, daß die Goten schon vor Wulfilas Bibelübersetzung griech. Wörter in ihre Sprache eingebürgert haben. Bei einem Teil dieser Wörter kann aber lat. Vermittlung vorliegen. Einige der Wörter lat. oder griech. Herkunft haben sich den unter 1. besprochenen Flexionstypen angeschlossen (etwa *Makidoneis*, *Antiokja*); dagegen haben *aiwaggeljo* und *aikklesjo* - das *j* erweist diese Wörter als vorwulfilanisch - eine andere Flexion. Sie flektieren als fem. *ōn*-Stämme. Betrachtet man zunächst das entweder aus lat. *ecclesiā* oder griech. ἐκκλησία entlehnte *aikklesjo*, so beruht die Flexion als fem. *ōn*-Stamm möglicherweise auf einer Bildung mit individualisierendem *n*-Suffix der Bedeutung 'die Kirche'. Daß zwischen definiten und indefiniten Ausdrücken auch bei Substantiven im Got. noch formal differenziert wurde, zeigt vielleicht das Nebeneinander der Stellen Gal. 5,24 AB *winnom toʒc παθήμασιν*, Röm. 7,5 A *winnons tā παθήματα* und Kol. 3,5 A *winna* (B *winnon*) *πάθος*, wo die Fügung Artikel + Subst. der Vorlage im Got. mit einem schwach flektierenden Subst., ein artikellos gebrauchtes Subst. dagegen wenigstens einmal mit einem stark flektierenden Subst. wiedergegeben wird.

Das fem. Genus von *aiwaggeljo* könnte nur dann auf die gleiche Weise wie das von *aikklesjo* erklärt werden, wenn man

annahme, daß lat. *evangelium* wie andere Neutra im Vulgärlat. zu den Feminina übergetreten sei. Doch ist ein Fem. \**evangelia* nicht nachweisbar. Nach STREITBERG<sup>31)</sup> ist vielmehr der Dat. Sg. lat. *evangelio* oder griech. εὐαγγελίῳ der Ausgangspunkt für die Flexion von got. *aiwaggeljo* als *ōn*-Stamm gewesen. Obwohl der Genuswechsel gegenüber dem Ntr. got. *sigljo* < lat. *sigillum* nicht begründet werden kann, erscheint diese Auffassung möglich, da die Fügung *in aiwaggeljon* 'im Evangelium' fünfmal vorkommt und auch bei der Flexion der Ortsnamen der als Lokativ gebrauchte Dat. die Ursache für die Flexion als *ōn*-Stamm gewesen sein könnte (vgl. 4). Möglicherweise ist ferner das aus semasiologischen Gründen ebenso der vorwulfilanischen Fremd- und Lehnwortschicht zuzurechnende Wort *Psalm*, das zumindest an einer Stelle, 1. Kor. 14,26 A *psalmon*, als fem. *ōn*-Stamm flektiert, in seiner Flexion von einem Dat. lat. *psalmō* oder griech. ψαλμῷ beeinflusst<sup>32)</sup>.

Auch die *a*-Deklination des Namens *Jesus*, das nur als profaner Name ausgeschrieben ist, kann durch das Lat. oder Griech. bedingt sein. Betrachtet man die griech. und lat. Flexion dieses Namens, so unterscheiden sich allein der Nom. und der Akk. von den übrigen Kasus durch einen auslautenden Konsonanten (griech. Ἰησοῦς, Ἰησοῦν - Ἰησοῦ; lat. *Jēsūs*, *Jēsūm* - *Jēsū*). Es lag so nahe, Ἰησοῦ- bzw. *Jēsū*- als Stamm aufzufassen, wodurch eine Flexion als *u*-Stamm im Got. nicht in Frage kam<sup>33)</sup>. Als nun die endungslosen Formen ins got. Flexionssystem eingepaßt werden mußten, konnte beim Gen. das Zeichen *-s* nicht verwendet werden, weil dann Nom. und Gen. gleichlautend geworden wären und es für ein Morphem *-us* in nominativischer und genetivischer Funktion im Got. keine Parallele gibt. Es bot sich so eine Gen.-Bildung auf *-is* als Ausweg an, die einen nach der häufigsten Flexionsklasse, der *a*-Deklination, flektierenden Dat. bzw. Akk. auf *-a* bzw. *∅* zur Folge hatte. Neben dem Dat. *Iesua* (geschrieben: *Īuā*), der häufig in den Evangelien belegt ist, erscheint auch ein

Dat. *Iesu* (geschrieben: *Īū*). Da dieser vornehmlich in den Briefen, und zwar in der Verbindung *Xristau Iesu*, auftritt, ist anzunehmen, daß es sich um nachwulfilanischen Spracheinfluß handelt<sup>34)</sup>.

Schließlich ist bei dem unflektierten *sabbato* (*dagis*), das an rund 20 Stellen unabhängig von der Vorlage erscheint, Herkunft aus dem Lat. oder Griech. zu erwägen. In der Forschung wird das unflektierte *sabbato* zumeist als Entlehnung aus griech. σαββάτῳ betrachtet, das im Osten ein Übergewicht über die anderen Kasus erlangt habe<sup>35)</sup>. Doch kommt auch ein vulgärlat. *sabbato* als Ausgangspunkt in Frage<sup>36)</sup>.

3. Bei dem folgenden ebenfalls vorwulfilanischen Wort erklärt sich die Flexion im Got. eher aus dem Griech. als aus dem Lat. So kann bei der Flexion des Wortes *Prophet* im Got. (Sg. *praufetus*, *praufetaus*, *praufetau*, *praufetu*, Pl. *praufeteis*, *praufete*, *praufetum*, *praufetuns*), die von lat. *prophēta* abweicht<sup>37)</sup>, der griech. Gen. προφήτου (Nom. προφήτης) eine vermittelnde Rolle gespielt haben, und zwar in der Art, daß nach dem Muster ἀποστόλου *apaustaulaus*, ἀπόστολος *apaustaulus* zu προφήτου ein *praufetaus* und weiterhin ein Nom. *praufetus* gebildet wurde. Auch der Pl. von *praufetus* wurde dann wie der von *apaustaulus* flektiert. Da der Nom. Pl. *praufeteis* lautet, dürfte es sich um eine vorwulfilanische Spracherscheinung handeln (vgl. 3 mit 4).

Dagegen mag die Flexion des nur einmal bezeugten Kol. 3,11 B *Skyrus* Σκύρης durch das im selben Vers erscheinende *Judaius* verursacht sein.

4. In seiner Übersetzung der Bibel paßte Wulfila die griech. Fremdwörter dem got. Flexionssystem an, wenn dies formal nahe lag. Die im Griech. unflektierten Personennamen auf Konsonant außer *n* flektierte er nach der *a*-Deklination.

Hierher gehört auch der Gen. Sg. *Iaïssaizis* Ἰεσσαί. Nach dem Vorbild des Gen. Sg. *Iosezís* Σ Ἰωσή, der auf dem Nom. Ἰωσής beruht<sup>38)</sup>, wurde Ἰεσσαί auf einen Nom. Sg. Ἰεσσαίς bezogen und im Got. davon eine Form mit *-is* gebildet<sup>39)</sup>. In ähnlicher Weise wurde von unflektierten Namen auf *-au* aus auf einen Stamm *-aw-* geschlossen, was einen Gen. auf *-is* (Luk. 3,35 A *Ragawis* ῥαγαύ, Neh. 7,33 D *Nabawis* (Variante) ναβαυ) zur Folge hatte. Griech. Namen auf *-ων* wurden dagegen in den obliquen Kasus wie fem. *ōn-* Stämme flektiert, *Symaion*, *Symaions* Συμεών, *Aharons* Ἀαρών.

Auch die vokalisch auslautenden griech. Personennamen hat Wulfila in den Casus obliqui der im Got. am nächsten liegenden Flexionsklasse angepaßt. In einigen Fällen wurde im Gen. die griech. Lautform mit *s* versehen, wodurch sich im Got. reguläre Kasusendungen ergaben<sup>40)</sup>. So flektiert die got. Umsetzung von *Naygai* im Gen. wie ein fem. *i-*Stamm, *Naggais*. Bei den Namen mit auslautendem *-ei* gab es zwei Flexionsmöglichkeiten. Die der Flexionsweise von *Naggais* vergleichbare ist die Flexion als langsilbiger *īa-*Stamm mit dem Gen. auf *-eis* (*Heleis* Σ, T Ἠλεί, *Naitofabeis* Ναιτωφαι, *Mailkeis* Σ, T Μελκεί); vgl. die Flexion von Nom. *Laiweis* Σ, T Λευείς, Gen. *Laiweis*, Akk. *Laiwi*. Auf der anderen Seite konnte ein Ausgang *-ei* zu einem Nom. auf got. *-ei* in Beziehung gesetzt werden und so einen Gen. nach der *ein-*Deklination hervorrufen. Nun geht den auf diese Weise flektierten je einmal belegten Namen *Mailkeins* und *Addeins* an der Stelle Luk. 3,27 A *Nerins* voraus, das ein griech. Νηρί ersetzt. Daß zu Νηρί nicht ein Gen. got. *\*Neris* gebildet wurde, liegt auf der Hand; denn der zu einem *\*Neris* gehörige Nom. hätte im Kontext - davor stehen *Zauraubabilis* Σαυραβαβέλ und *Salapielis* Σαλαπιήλ - als *\*Ner* erschlossen werden müssen. Eine Gen.-Bildung nach den schwachen Maskulina bot sich als Ausweg an. Wie Wulfila nun zu Νηρί ein *Nerins* gebildet hat, hat er zu den folgenden Namen Σ, T Μελκεί und Σ, T Ἀδδει ein *Mailkeins*

und *Addeins* geschaffen.

Nach einem ähnlichen Prinzip ist die Flexion von griech. Namen auf *-ōs* und *-as* als *ōn-* bzw. *an-* Stämme zu erklären. Da als Akkusative zu den Gen.-Formen Ἀπολλῶ und Ἐδδουα die Lautungen Ἀπολλῶν und \*Ἐδδουαν<sup>41)</sup> zu erschließen waren, erfolgte der Übertritt in die *ōn-* bzw. *an-* Stämme, und es wurden *Apaulions*, *Apaulion* bzw. *Aidduins* gebildet. Die von diesem Prinzip abweichenden Namenbildungen Luk. 3, 31 A *Mailai-anis* Μελεά, *Mattaḅanis* Ματταθά sind analogisch nach dem zwischen diesen beiden Namen stehenden *Maeinanis* T (Variante) μαῖναν, S (Variante) Μαιναν zustande gekommen<sup>42)</sup>. Auch die Flexion von Luk. 3,37 A *Maḅusalis* Μαθουσαλά erklärt sich als Analogie. 11 vorausgehende und 7 nachfolgende Namen zeigen einen Gen. auf *-is*<sup>43)</sup>. Nicht so einsichtig ist die Flexion des ins Got. umgesetzten Röm. 9,25 A Dat. Ωσηέ als *n-*Stamm *Osain*. Überlegt man sich aber, welche Möglichkeiten Wulfila zur Bildung eines Dat. zur Verfügung hatte, so scheidet *-a* aus, weil mit Ausnahme von *Jesus*, *Jesuis*, *Jesua*, *Jesu* (vgl. 2) die Flexionsmorpheme der *a-* Stämme nur nach Konsonant erscheinen. Von den beiden verbleibenden Möglichkeiten, der Bildung eines Dat. auf *-ai* oder auf *-in* wählte Wulfila *-in*, das den Namen als Mask. kennzeichnet.

Daß hinter Wulfilas Umsetzung von leicht gotisierbaren Namen ein System steckt, läßt sich besonders gut an der Flexion der Namen auf *-os* erkennen, die er konsequent nach *sunus* flektiert. Da aber griech. *-os* keinem got. *-us* entspricht, ist zu vermuten, daß die Nom.-Sg.-Endung lat. *-us* eine vermittelnde Rolle gespielt hat<sup>44)</sup>.

Weiterhin hat Wulfila wohl die Pl.-Formen auf *-jus* neben *-eis* bei dem Typ *aggilus* - *aggileis* (vgl. 1) verursacht. Der Anlaß für diese Vermutung ist das Mark. 13,22 A belegte *galiugaxristjus*. Da dieses Wort auf den Übersetzer zurückgeht und der nach den *u-* Stämmen flektierende Nom. Pl. neben

*galiugapraufeteis* erscheint, dürften auch die übrigen vereinzelt Lautungen auf *-jus* (*aggiljus* 2mal, *aggeljus* 1mal, *diakunjus* 1mal<sup>45</sup>) Wulfila zuzuschreiben sein.

Konsequent ist Wulfila weiterhin in der Flexion des Namentyps Ἀνδρέας, der auch der weibliche Personennamen Ἡρωδιάς angeschlossen wurde. Vom Akk. auf griech. -av wurde im Got. ein mask. *an*-Stamm<sup>46</sup> aufgebaut. In den meisten Fällen ist das Nom. -s beibehalten worden (*Andraias*)<sup>47</sup>. Die von dieser Regel abweichenden Lautungen Luk. 3,26 A *Mattapius*, 25 *Mattapiwis*, zu denen ein griech. Nom. \*Ματταθίας gehört, erklären sich auf folgende Weise: Von dem Gen. *Ματταθίου* wurde auf einen *u*-Stamm \**Mattapius* geschlossen, dessen regelrechter Gen. *Mattapius* im Falle von *Mattapiwis* durch Angleichung an *pius* 'Diener' umgestaltet wurde<sup>48</sup>. Schließlich läßt Wulfilas Flexion der fem. Namen auf -a Regelmäßigkeit erkennen. Er flektiert sie nach dem Vorbild von *Marja* (vgl. 1) als (*i*)*an*-Stämme<sup>49</sup>.

Anders verhält es sich bei der Wiedergabe der griech. Namen auf -ης, da sich diese nicht ohne weiteres dem got. Flexionssystem fügen. Sie flektieren auf ganz unterschiedliche Weise, z.B. der Name *Johannes* wie im Griech. (Nom. *Iohannes*, Dat. *Iohanne*, Akk. *Iohannen*), als *a*- oder *u*-Stamm (Gen. *Iohannis*; Dat. *Iohannau*) oder scheinbar völlig regellos (Nom. *Iohannis*, Gen. *Iohannes*, Dat. *Iohannen*, Akk. *Iohanne*). Doch läßt sich auch hier eine gewisse Ratio aufzeigen. Der Nom. und Gen. *Iohannis* könnte durch das folgende *pis* in der Fügung Math. 11,12 A, Mark. 6,24.25 A *Iohannis pis daupjandins* zustande gekommen und von da aus in begrenztem Umfang verallgemeinert sein. Bemerkenswert ist allerdings, daß die Endung -is der lat. Gen.-Endung von *Iohannes* entspricht, wie auch das *h* Einfluß der lat. Graphie verrät. Die Stadien der Latinisierung der got. Bibel sind aber noch nicht hinreichend erforscht<sup>50</sup>, so daß das Ausmaß des lat. Spracheinflusses nicht abzuschätzen ist. An der Stelle mit dem Dat. *Iohannau* weicht

der got. Sprachgebrauch vom Griech. ab: Luk. 9,9 A *Iohannau ik haubiþ afmaimait* Ἰωάννην ἐγὼ ἀπεκεφάλισα. In der echt got. Konstruktion ist eine Form gewählt, die eindeutig als got. Dat. identifizierbar ist. Die Flexion nach den im Got. überaus häufigen fremdnamigen *u*-Stämmen, die über den griech. Gen. -ου > got. -aus mit den Nominativen auf -ης vermittelt werden (vgl. 3), lag am nächsten. Demgegenüber mag der dreimal belegte Akk. *Iohanne* nach griech. Akkusativen des Typs Ἐωκράτη (neben Ἐωκράτην; vgl. *Iohannen*) gebildet sein. Die auch als Dat. gebrauchte Akk.-Form *Iohannen* ist einmal eine mechanische Übernahme der griech. Form, Luk. 5,10 A *samaleikoh þan jah Iakobau jah Iohannen* ὁμοίως δὲ καὶ Ἰάκωβον καὶ Ἰωάννην. Von dieser Stelle ausgehend konnte *Iohannen* auch als Dat. verwendet werden, ohne daß eine griech. Entsprechung vorliegt (Luk. 7,18.22 A). Wenn ein ähnliches Verfahren tatsächlich bei der Umsetzung von griech. Ortsnamen im Got. zu beobachten ist (vgl. unten), stammt dieser Sprachgebrauch wohl von Wulfila. Unklar bleibt, warum an Stelle von Ἰωάννου in der Vorlage der Gen. *Iohannes* erscheint; denn bei anderen unregelmäßig flektierenden Namen ist vielfach die griech. Kasusform unverändert übernommen worden (z.B. Joh. 6,8 A *Seimonaus* Σίμωνος), oder die gerade vorliegende griech. Endung gab den Anlaß für die Flexion des Wortes im Got. (vgl. oben zu *Mattapius*)<sup>51</sup>.

Nach ähnlichen Prinzipien wie die Personennamen wurden die unflektierten Ortsnamen in got. Flexionsklassen umgesetzt; vgl. etwa Akk. *Iaireikon*, Gen. *Eiaireikons*, Dat. *Eiaireikon*, *Iairikon* Ἱερειχώ, Τ Ἱερειχώ. Man gewinnt den Eindruck, daß indeklinable Namen gegen Wulfilas Sprachgefühl verstießen<sup>52</sup>. In anderen Fällen mag die im Got. vorliegende Flexion von flektierten griech. Dat.-Formen ausgegangen sein<sup>53</sup>, wodurch sich in folgenden Fällen als *ōn*-, *ein*-Stämme flektierende Wörter ergaben: *in Damaskon* ἐν Δαμασκῶ, *in Daikapaulein* ἐν τῇ Δεκαπόλει, *in Iairaupaulein*

έν Ἱεραπόλει, 2 Kor. 1,1 B in Kaurinþon έν Κορίνθω, 1. Kor. 15,32 A, 16,8 AB, Eph. 1,1 AB, 1. Tim. 1,3 AB, 2. Tim. 1,18 AB in Aifaison έν Ἐφέσω. Solche Formen wurden auch dann verwendet, wenn das griech. Original einen anderen Kasus aufwies: Röm. exp A us Kaurinþon από Κορίνθου, 2. Kor. 1,23 AB qam in Kaurinþon ἦλθον εἰς Κόρινθον, 2. Tim. 4,12 A insandida in Aifaison ἀπέστειλα εἰς Ἐφεσον<sup>54</sup>). Gehen diese Gotisierungen wirklich auf Wulfila zurück und sind sie auf die oben beschriebene Weise zu erklären, so können aus anderen Stellen übertragene Kasusformen Aufschluß über die Reihenfolge der Übersetzungen geben. An der Stelle 2. Kor. 1,23 AB kann allerdings ein Dat. vorliegen, weil im Got. nach Verben des Kommens und Gehens neben in + Akk. auch in + Dat. belegt ist<sup>55</sup>).

Für die Flexion dieser Städtenamen besteht aber noch eine weitere Erklärungsmöglichkeit. So hat vielleicht das fem. Genus von Δαμασκός, Κόρινθος, Ἐφεσος, Δεκάπολις, Ἱεράπολις die Flexion als *θη-* bzw. *ein-*Stamm veranlaßt, wobei im Falle von Δεκάπολις und Ἱεράπολις der im Nom. Sg. auftretende *i-*Laut für die Flexion als *ein-*Stamm - der einem griech. *-ις* entsprechende got. Stamm (*ansts*) zeigt im Sg. kein *i* - ausschlaggebend war.

Andere Landschaftsnamen wurden unabhängig von der Vorlage auf griech. Weise flektiert. Es handelt sich um den Typ \*Iudaia (belegt in Nom. Iudaialand), Gen. Iudaias, Dat. Iudaia, Akk. Iudaian, dessen Flexion die Ländernamen Arabia, Galeilaia (Galeilais, Galeilaian), Idumaia, Iturais, Samarian und auch die Städtenamen Beþania (Beþanias, Beþanian), Laudeikia, Kaisarias, Areimapaiais folgen; vgl. Luk. 17,11 A þairh midja Samarian jah Galeilaian τὸ διὰ μέσον Σαμαρίας καὶ Γαλιλαίας. Dem mehrsprachig aufgewachsenen Wulfila war die griech. Flexion dieser Wörter vertraut<sup>56</sup>).

Auch an anderen Stellen verwendet Wulfila griech. Flexions-

formen, die innerhalb des got. Syntagmas den grammatisch korrekten Kasus zeigen, aber von der Vorlage abweichen; vgl. etwa 1. Kor. 16,8 AB und *paintekusten* ἕως τῆς πεντηκοστῆς; Math. 11,11 A *maiza Iohanne* μείζων Ἰωάννου, Luk. 16,16 A *witoþ jah praufeteis* und Iohannen Ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται μέχρι Ἰωάννου.

Mit der freien Verwendung griech. Flexionsformen steht der Gebrauch der griech. Nom.-Formen in Sätzen mit dem Verb *sein* oder *heißen* in Zusammenhang: Mark. 15,16 A *þatei ist praitoriaun* (πραιτώριον); Joh. 7,40 A *sa ist bi sunjai sa praufetes* (προφήτης); Mark. 6,15 A *anþarai þan qeþun þatei praufetes ist* (προφήτης); Mark. 11,32 A ... Iohannen *þatei bi sunjai praufetes was* ... (προφήτης); Röm. 9,4 A *þaiei sind Israeleitai* (Ἰσραηλιῖται); Mark. 15,42 A *unte was paraskaiwe, saei ist fruma sabbato* (παρασκευή); Math. 27,56 A *in þamei was Marja so Magdalene* (Μαγδαληνή); Luk. 8,2 A *jah Marja sei haitana was Magdalene* (Μαγδαληνή); 2. Kor. 3,2 AB *aipistaule unsara jus sijup* (ἐπιστολή), 3 AB *þatei sijup aipistaule Xristaus* (ἐπιστολή). Die griech. Form wird hier gleichsam als Zitierform eingeführt<sup>57</sup>). Hierher gehört auch, daß im Vokativ die griech. Lautform belassen wird: Mark. 1,24 A *þa uns jah þus, Iesu Nazorenai* (Ἰησοῦ Ναζαρηνέ). Der bewußte Einsatz der griech. Nom.-Formen läßt vermuten, daß an einigen anderen Stellen, wo keine Ratio für die Verwendung von griech. Kasusendungen aufgezeigt werden kann, nachwulfilanische Einflüsse vorliegen, wie dies ganz sicher an der Stelle Luk. 15,9 A *bigat drakmei*<sup>58</sup>, *þammei fralaus* wegen des auf ein *drakman* der Vorlage zu beziehenden Mask. *þammei* anzunehmen ist<sup>59</sup>).

Wenn sich also bei der Umsetzung von fremdsprachlichem Wortmaterial ins Got. kein einheitliches System erkennen läßt, so ist die Annahme nicht zwingend, daß die Unregelmäßigkeiten Wulfila anzulasten sind. Die Störfaktoren sind die bereits vorwulfilanischen Entlehnungen und die nachwulfila-

nische Tradition. Was die hier besprochenen vorwulfilanschen Lehnsschichten betrifft, so ist die erste Schicht durch Wörter, die aus dem Lat. stammen, gekennzeichnet. Bei der zweiten Lehnwortschicht ist Herkunft aus dem Lat. oder Griech. möglich. Dagegen dürften die Wörter der dritten Schicht nur dem Griech. entnommen sein.

#### Anmerkungen:

- 1) Zur Lit. siehe MOSSÉ, *Bibliographia Gotica*, *Mediaeval Studies* 12, 1950, 290 f.; MOSSÉ/MARCHAND, *ibidem*, 19, 1957, 188; EBBINGHAUS, *ibidem*, 29, 1967, 337; 36, 1974, 207; MARCHAND, *The Sounds and Phonemes of Wulfila's Gothic*, The Hague/Paris 1973, 23 ff.; BRAUNE/EBBINGHAUS, *Gotische Grammatik*, Tübingen 191981, 84. Hinzu kommen GABELENTZ/LOEBE, *Ulfilas II 2*, Leipzig 1846, 69 ff.; BÖRNER, *Über die Declination der Fremdwörter im Gothischen*, Barmen 1859; d'ALQUEN, *Glotta* 54 (1976) 308 ff.
- 2) ZDPH 43 (1911) 1-118 (= GAEBELER).
- 3) *Gotische Grammatik*, 191981, § 120 Anm.1.
- 4) Siehe besonders KLUGE, *Die Elemente des Gotischen*, Straßburg 1911, 99 f.; ders., *Urgermanisch*, Straßburg 1913, 27 ff.; JELLINEK, *Geschichte der gotischen Sprache*, Berlin/Leipzig 1926, 185; SCHULZE, *Kleine Schriften*, Göttingen 1966, 511 Anm.2 (= SCHULZE); vgl. auch SCARDIGLI, *Die Goten*, München, 1973, 109.
- 5) Da STREITBERG, *Die gotische Bibel I*, Heidelberg 1965, Rekonstruktion des griech. Textes keine Anerkennung gefunden hat, wird für das Neue Testament die Ausgabe des *Novum Testamentum Graece* von NESTLE/ALAND, Stuttgart 1979, benützt. Wenn keine besonderen Vermerke gemacht werden, entspricht der griech. Text dem in dieser Ausgabe. Aus anderen Textausgaben entnommene Lesarten, nämlich aus der TISCHENDORFS, *Editio octava critica maior*, Leipzig 1869/72 [1965], oder von SODENS, *Die Schriften des Neuen Testaments II*, Göttingen 1913, die z.T. als Varianten bei NESTLE/ALAND aufgeführt sind, werden mit T bzw. S gekennzeichnet. Für das Griech. des Alten Testaments wird RAHLFS' Ausgabe der *Septuaginta I*, Stuttgart 1965, herangezogen. Got. Textstellen werden nach UPPSTROM, *Codex Argenteus*, Uppsala 1854, *Codici Gotici Ambrosiani sive epistolarum Pauli, Esrae Nehemiae, Holmiae/Lipsiae* 1864-1868, zitiert (jedoch mit den Schreibungen *I*, *i* für *T*; *ʒ* und *w* für *v*).
- 6) JELLINEK, *Geschichte*, 188, 193 f.

- 7) *Elemente*, 99.
- 8) JELLINEK, *Geschichte*, 179.
- 9) KLUGE, *Urgermanisch*, 100.
- 10) SCHULZE 513; dagegen GAEBELER 112 f.: Das aus griech. εὐαγγελιστής entlehnte *aiwaggelista* habe sich dem Typ *staua* 'Richter', *weiha* 'Priester' angeschlossen.
- 11) Daß es sich bei *praufeti* um einen *ja*-Stamm handelt, geht aus der Stelle 1. Kor. 13,8 A *praufetja gatairanda* hervor. Der Dat. Pl. *praufetjam* entspricht dem von *faskjam* (*fāskja\*/fāski* 'Binde' aus lat. *fascia*). Hinsichtlich seines Auslautsvokalismus verhält sich ebenso *aiwaggeli* 'Evangelium' (lat. *evangelium*). Da bei diesen Wörtern nun wie bei *aurali* 'Schweiß Tuch' (lat. *orarium*) der Vokal der Endsilbe geschwunden ist, könnte man die beiden christlichen Lehnwörter ebenso wie *aurali* für dem Gemein-germ. zugehörige Lehnwörter halten. Diese Auffassung vertritt offenbar KLUGE, PBB 35 (1909) 159, der in den got. Doppelformen *aiwaggeli* und *aiwaggeljo* (vgl. 3) den in der Provinz Mösien auftretenden kirchlichen "zweispalt von west und ost" wiedererkennt. Es ist aber fraglich, ob *praufeti* und *aiwaggeli* wirklich so alt sind. Sie erscheinen nämlich nur in den Briefen, die bekanntlich einige sprachliche Abweichungen von der Mehrzahl der Evangelientexte zeigen (BERNHARDT, *Vulfila* oder die gotische Bibel, Halle 1875, XXV; GAEBELER 30). Man wird die Flexion dieser Wörter so als spätere Entwicklung zu betrachten haben (KLUGE, *Elemente* 101), und zwar unter Gleichsetzung von got. *-i* = lat. *-ia/ium*.
- 12) *Beiträge*, 84.
- 13) Vgl. z.B. DIETRICH, *Über die Aussprache des Gotischen*, Marburg 1862, 27 ff.
- 14) *Genaueres* bei GAEBELER 51 mit Lit.
- 15) GAEBELER 60.
- 16) GAEBELER 23, 52.
- 17) DIETRICH, *Aussprache*, 16.
- 18) Hinweis von H. EICHNER.
- 19) Dazu RAPPAPORT, *Die Einfälle der Goten in das Römische Reich bis auf Constantin*, Leipzig 1899; WOLFRAM, *Geschichte der Goten*, München 1980, 53 ff.
- 20) Das got. Zeichen *ʒ* wird entsprechend älterer Tradition als *y* transkribiert, wenn *y* und nicht *w* gemeint ist.
- 21) In: *Festschrift Mogk*, Halle 1924, S.451. STREITBERG geht jedoch vom lat. Dat. und nicht vom Lokativ aus, was bei Ortsbezeichnungen weniger einleuchtend sein dürfte. Zu-



- dem läßt er sich bei seiner Interpretation der got. Textstellen von satzmelodischen Gesichtspunkten leiten, eine Betrachtungsweise, der mit der Ablehnung der SIEVERSschen Schallanalyse das Fundament entzogen worden ist. Überzeugend sind STREITBERG's Einwände gegen SCHULZE 529 f. Annahme, daß die got. Mischflexion der Ortsbezeichnungen durch die *i*-Deklination von Völkernamen verursacht sei; denn die Völkernamen flektieren als mask. *i*-Stämme.
- 22) HOFMANN/SZANTYR, Lateinische Syntax und Stilistik, München 1965, 150.
  - 23) Zur Aussprache von *ai* bzw. *ae* in schwachtonigen Silben im Got. bzw. Vulgärlat. siehe KRAUSE, Handbuch des Gotischen, München <sup>3</sup>1968, 69 bzw. LEUMANN, Lateinische Laut- und Formenlehre, München 1977, 419.
  - 24) Hinweis von H. EICHNER.
  - 25) Daß die Ortsbezeichnung *Iudaia* im Akk. nach diesem Typ flektiert, ist nicht ganz sicher. Luk. 7,17 A und *alla Iudaia* ἐν ὄλῃ τῆ Ἰουδαία ist *Iudaia* eine Transliteration von Ἰουδαία und so wohl durch die nachwulfilani-sche Bibelkritik verursacht. Dagegen geht 2. Kor. 1,16 AB *jah fram izwis gasandjan mik in Iudaia προπεμφθηναί εἰς τὴν Ἰουδαίαν* die Fügung *jah þairh izwis galeiþan in Makidonja* voraus, so daß *Iudaia* in der Flexion *Makidonja* angeglichen sein könnte (anders SCHULZE 528; STREITBERG, in: Festschrift Mogk, 435 und Anm.2).
  - 26) STREITBERG, Die gotische Bibel II, Heidelberg <sup>2</sup>1928, 89, 118.
  - 27) WACKERNAGEL, Kleinere Schriften III, Leipzig 1874, 311; STREITBERG, in: Festschrift Mogk 448.
  - 28) SCHULZE 529 ff.; STREITBERG, in: Festschrift Mogk, 442.
  - 29) ELIS, Über die Fremdworte und fremden Eigennamen in der gotischen Bibel-Übersetzung, Phil. Diss. Göttingen 1903, 27 [= ELIS]; GAEBELER 97 ff.; anders STREITBERG, in: Festschrift Mogk, 445: Der Gen. Pl. *-iwe* der *u*-Stämme wurde wegen seiner Unbequemheit bei drei- bis fünfsilbigen Fremdnamen beseitigt.
  - 30) Zu *au/u*-Schreibungen in der Mittelsilbe siehe JELLINEK, Geschichte, 193 f.; anders dazu CORAZZA, Le parole latine in gotico, Roma 1969, 89; GAEBELER 32 f.
  - 31) In: Festschrift Mogk, 450.
  - 32) STREITBERG, Bibel II, 106; BRAUNE/EBBINGHAUS, Gotische Grammatik, § 112 Anm.3.
  - 33) Vgl. EBBINGHAUS, GL 11 (1971) 152 f.

- 34) Anders GAEBELER 116.
- 35) SCHULZE 516.
- 36) JELLINEK, Geschichte, 191.
- 37) Ein lat. *\*prophētus* ist nicht bezeugt.
- 38) STREITBERG, Bibel II, 69.
- 39) Anders ELIS 55.
- 40) ELIS 22.
- 41) Vgl. BLASS/DEBRUNNER/REHKOPF, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen <sup>14</sup>1975, § 55, § 125.
- 42) GAEBELER 66.
- 43) Unklar bleiben Luk. 3,25 A Ammons Ἰουδαία, 35 A *Salamis* Σαλά, 36 A *Nauelis* Νῶε.
- 44) STREITBERG, in: Festschrift Mogk, 443.
- 45) Dazu EBBINGHAUS, GL 22 (1982) 192 f.
- 46) Vgl. Kalender 2,30 A *Andriins*.
- 47) GAEBELER 62.
- 48) BRAUNE/EBBINGHAUS, Gotische Grammatik, § 120 Anm.1.
- 49) GAEBELER 63.
- 50) Dazu STUTZ, Gotische Literaturdenkmäler, Stuttgart 1966, 38.
- 51) GAEBELER 65.
- 52) Weiteres bei GAEBELER 67 f.
- 53) BERNHARDT, Vulfila, XXVIII.
- 54) SCHULZE 531 Anm.3; STREITBERG, in: Festschrift Mogk, 449 f.
- 55) STREITBERG, Gotisches Elementarbuch, Heidelberg <sup>3/4</sup>1910, § 269; KRAUSE, Handbuch, 144.
- 56) GAEBELER 71.
- 57) GAEBELER 69 spricht von der Funktion des Nom. als 'Nennform'.
- 58) Zur Aussprache von griech. η als ē im 4. Jh.n.Chr. vgl. STURTEVANT, The Pronunciation of Greek and Latin, Groningen 1968, 37 f.; siehe aber BLASS, Über die Aussprache des Griechischen, Berlin <sup>3</sup>1888, 62.
- 59) SIEVERS, ZDA (1906) 162.